

CDU-Haushaltsrede zum Etatentwurf 2018/2019

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,
verehrte Damen und Herren der Verwaltung,
liebe Kolleginnen und Kollegen im Rat,
geehrte Gäste!

Am 19. Oktober 2017 geschah in diesem Ratssaal etwas, das ich während meiner aktiven Zeit in der Kevelaerer Politik bis dahin nicht erlebt hatte. Der Kämmerer der Stadt Kevelaer brachte den Haushalt ein – an sich noch nichts Besonderes. Auch die Tatsache, dass es sich erstmals um einen Doppelhaushalt handelte, meine ich hier nicht. Nein, das sehr entspannte und freundliche Gesicht, das er dabei zeigte, und die Nennung einer nahezu mystischen Zahl waren für mich das Besondere. Der Haushalt wies am Ende eine schwarze Zahl aus!

Aber dazu gleich mehr. Erst nehme ich mir heute das Recht, über einen anderen Vorgang in diesem Ratssaal zu reden – auch wenn das einigen die Weihnachtsstimmung etwas verhageln mag. Ich meine das, was unter TOP 8 der letzten Ratssitzung geschehen ist.

Wie oft reden wir hier im Rat und in den Fachausschüssen über soziales Miteinander, über die Förderung von Familien, die Unterstützung von sozial Schwachen, die Akzeptanz moderner Lebensentwürfe oder die Integration von Flüchtlingen, die ihre Heimat und ihr vertrautes Umfeld aufgeben mussten und nun unsere Unterstützung brauchen. Die Hauptforderungen, die in diesem Zusammenhang aufgestellt werden, sind dabei immer Offenheit und Toleranz – gegenüber Veränderungen, gegenüber dem Unerwarteten, gegenüber dem Neuen.

Wir, die hier anwesenden Parteien, tragen ein „C“ für Christlich oder ein „S“ für Sozial im Namen, die FDP schmückt sich damit,

liberal zu sein, und Bündnis 90/Die Grünen sind schon per se so sozial und tolerant, dass sie beinahe übers Wasser gehen können und immer furchtbar empört sind, wenn etwas diskriminierend sein könnte. Tja, und die KBV ist schon alleine deshalb christlich, weil es sie nur in Kevelaer gibt...

Wir sind alle hilfsbereit und tolerant, wenn es sich um die vorhin genannten Gruppen handelt – manchmal habe schon ich schon ein schlechtes Gewissen, weil ich nicht in allen Dingen folgen kann und will. Dieses Unbehagen ist mir in der letzten Ratssitzung aber ein Stück genommen worden. Da durfte ich nämlich feststellen, dass es mit der Offenheit und Toleranz nicht ganz so weit her ist, wenn man im Schutz der geheimen Wahlkabine über einen Menschen den Stab brechen kann, der– ja, was eigentlich getan hat?

Michael Kamps wurde von der CDU-Fraktion in freier und demokratischer Wahl für den uns zustehenden Posten des stellvertretenden ersten Bürgermeisters der Wallfahrtsstadt Kevelaer nominiert. Zugegeben, die Personalie mag den ein oder anderen überrascht haben. Michael Kamps ist jemand, den man eher hemdsärmelig im Hubertuszelt als im Anzug bei einem Orgelkonzert trifft. Er ist niemand, der sich leise zurücknimmt, wenn ihm etwas gegen den Strich geht, und manchmal schießt er in seinem Handeln vor lauter Eifer auch übers Ziel hinaus. Aber er und seine Familie haben ihren Lebensmittelpunkt in Kevelaer, er arbeitet und zahlt Steuern – und er ist ein direkt gewähltes Ratsmitglied, das sich immer tatkräftig für Kevelaerer Belange einsetzt. Es gibt kein Strafverfahren gegen ihn, er hat sich nie persönlich mit Hilfe seines Amtes Vorteile verschafft. Kurzum: Ein normaler, engagierter Bürger unserer Stadt, der die Menschen und ihre Anliegen hier kennt.

Was erwartet der Bürger, wenn er von einer solchen Nominierung hört? Was habe ich erwartet? Sie werden es ahnen: Akzeptanz und Toleranz diesem Mann gegenüber, der von seiner eigenen Fraktion mehrheitlich gewählt wurde und diesem Votum vertraut

hat. Der den anderen Fraktionen bis heute keinen Anlass bietet, den Konsens aufzukündigen, nach dem eine Nominierung dieser Art von den anderen Ratsparteien akzeptiert und mitgetragen wird. Und trotzdem wird er mit 11 zu 26 Stimmen nicht gewählt.

Was ist da passiert in diesem Rat, der doch so vorurteilsfrei und demokratisch eingestellt ist? Ich muss zugeben, ich weiß es nicht. Es konnte mir auch bis heute niemand schlüssig beantworten. Weder diejenigen, die in meiner eigenen Fraktion ein sehr individuelles Demokratieverständnis an den Tag gelegt haben, noch einer von ihnen, liebe Ratskolleginnen und -kollegen der anderen Fraktionen. Bei Nachfragen rettet man sich in die Aussage, man hielte Michael Kamps „für die Aufgabe nicht geeignet“. Begründung? Fehlanzeige. Auf weiteres Nachfragen nur beredtes Schweigen, leeres Gestotter oder eine weitschweifige Rechtfertigung mit der „Freiheit des Mandats“. Ah ja, und worum ging es nun wirklich? Ich will es ihnen, liebe Hüter des Althergebrachten, ins Stammbuch schreiben: Hier wurde schlicht intolerant und engstirnig gedacht. Oder auch gar nicht, weil die persönlich motivierte Hetze so schön zu den eigenen Vorurteilen passte. Dieser Abend hier im Ratssaal hat mich damals sprachlos zurückgelassen, und ich habe damit noch längst nicht abgeschlossen. Anderen in der CDU-Fraktion und in der gesamten Partei geht es ebenso. Da ist einiges verbrannt, aber Asche macht ja bekanntlich den Boden fruchtbar für Neues. Daran sollten auch diejenigen denken, die hier gezündelt haben...

Meine lieben Kolleginnen und Kollegen, ich weiß nicht, ob sie für ihr Handeln in der Bevölkerung Zustimmung bekommen haben. Das, was ich gehört habe, klang anders. Da war vor allem Unverständnis, wie man so mit einem Menschen umgehen kann. Und nicht selten die Erkenntnis, das die Politik der etablierten Parteien eben so ist – das sprichwörtliche „schmutzige Geschäft“, in dem die deklamierten Werten wenig glaubwürdig sind. Ich übertreibe, meinen sie? Nein, tue ich nicht. Das ist genau das Handeln, das die Wähler in die Hände der Populisten treibt. Nicht die großen und

komplexen Zukunftsfragen, es sind die kleinen Fragen im Alltag, das nicht Ernstnehmen der eigenen Aussagen – das sind Dinge, die den Bürgern aufstoßen. Und die man ihnen nicht erklären kann.

Ich will es dabei belassen und nun wieder zum Zahlenwerk des Doppelhaushaltes zurückkommen. Wie schon gesagt, es steht eine schwarze Null, nein, sogar ein größerer schwarze Betrag als letzte Zahl im Haushaltes 2018. In 2019 bringt die Planung sie zwar wieder zum Erröten, da ich aber die vorsichtige Vorgehensweise der Kämmererei kenne, gehe ich im Augenblick davon aus, das auch 2019 besser wird als jetzt geplant

Worauf aber gründet sich die positive schwarze Zahl nach so vielen roten Jahren? Sie kommt nicht zustande, weil wir an allen möglichen Ausgabenschrauben gedreht haben. Nein, die Einnahmen haben sich deutlich verbessert. Welche Einnahmen? – fragt sich da der aus Erfahrung misstrauische Bürger und denkt an Abgaben und Gebühren. Doch das ist nicht die Quelle des Erfolgs, das sind die sprudelnde Gewerbesteuer und Zuschüsse vom Bund und Land, unter anderen mehrere Sonderprogramme, die unsere Schullandschaft zukunftsfit machen sollen und die stetig wachsenden Aufgaben im sozialen Bereich mitfinanzieren.

An dieser Stelle nur ein ungewohnt kurzer Besuch im Dezernat II. Dort sind wir so gut aufgestellt, dass ich manchmal das Gefühl habe, Marc Buchholz besitzt eine Kristallkugel. Kaum denkt irgendeine Landesbehörde, Bundesbehörde oder eine andere Stelle im stillen Kämmerlein darüber nach, was sie den Kommunen als Zuschuss anbieten könnte – schon liegt ein umfassend begründeter Antrag der Wallfahrtsstadt Kvelaer dazu vor. Ich bin mir sicher, das Dezernat II ist hier vorbildlich, und das meine ich ausdrücklich positiv, auch wenn sich die Eigenanteile manchmal erheblich summieren und ich mir etwas großzügiger bemessene Entscheidungszeiträume wünschen würde. Nichtsdestotrotz wird die CDU auch in den nächsten Jahren besonderes Augenmerk auf Kinder-

gärten, Schulen und Jugendarbeit richten, denn sie sind wichtige Grundpfeiler, wenn wir eine junge lebendige Stadt bleiben wollen. Hier werden wir weiterhin alle Mittel, die notwendig und sinnvoll sind, zur Verfügung stellen.

Nun müssen aber die Mittel, die wir und andere Behörden dem Sozialbereich zur Verfügung stellen, irgendwo erwirtschaftet werden. Das Zauberwort hier heißt Steuern – der Staat und die Kommunen finanzieren sich über ihren Anteil am Einkommen bzw. Gewinn von Bürgern und Unternehmen. Das heißt auch: Ohne solide und auskömmlich arbeitende private Unternehmen und ausreichend Arbeitsplätze keine Einnahme für den Staat. – Ja, ich weiß, hier könnte man weit ausholen und über regulierte und deregulierte Märkte, verstaatliche Unternehmen, Global Player, Steueroasen und sogar das Für und Wider des Kommunismus philosophieren, aber ganz ehrlich: Hier vor Ort kochen wir doch erst einmal mit ein paar Grundzutaten solide Hausmannskost. Und das heißt: Grundlage unseres guten Haushaltes sind die fleißigen Bürger und Unternehmen, die gut geführt sind, dadurch Gewinne erwirtschaften und einen erheblichen Teil dieser Gewinne an den Staat abführen. Dies ist richtig und wichtig, um eine gute Infrastruktur zu schaffen und zu sichern, Erziehung und Bildung zu finanzieren und schwächere Mitglieder der Gesellschaft zu unterstützen.

So weit, so einsichtig. Da sollte man doch annehmen, dass gerade der fleißige Bürger und der Unternehmer bei Wünschen und Anträgen von unserem Bürgermeister und seiner Verwaltung positiv begleitet werden. Schließlich füttert der Bauer ja auch die Kuh, die viel Milch gibt, mit dem besten Krafffutter. In der Kevelaerer Verwaltung hat man das durchaus erkannt und sich Sachverstand von außen geholt, um das bestehende System zu prüfen und zu optimieren. Mit großem medialen Aufwand wurde eine Lenkungsgruppe gegründet und bekannt gemacht. Problemfelder wurden benannt, Lösungen erörtert und Ziele aufgestellt. Die private Wirtschaft und die Einzelhandelskaufleute der Stadt nahmen den Ball

auf und haben bereits zu handeln begonnen. Ein erster erfolgreicher Ansatz lässt sich derzeit im Lichterglanz zwischen Kapellenplatz und Mechelner Platz erkunden – der neue Krippenmarkt.

Doch nicht nur die Wirtschaft, auch die Verwaltung sollte liefern. Und was passiert? Entgegen der erarbeiteten Vorschläge erlaubt der Bürgermeister eine erneute Aufsplitterung der Wirtschaftsförderung. Statt einer schlagkräftigen, gut vernetzten Einheit haben wir nun wieder, sagen wir es ruhig einmal laut und deutlich, zwei miteinander konkurrierende Abteilungen. Die größere macht Stadtmarketing alter Prägung, die kleinere darf all das übernehmen, was man andernorts als Wirtschaftsförderung versteht. Was glauben Sie, Herr Bürgermeister, hält der Kaufmann davon? – Nichts.

Versuchen Sie doch einmal, ein Baugrundstück in Kevelaer zu bekommen – ganz egal, ob in den Ortschaften oder in Stadtmitte. Ziemlich schwierig. Von gewerblich zu nutzenden Baugrundstücken reden wir erst gar nicht, und das liegt nicht nur am fehlenden zweiten Abschnitt der OW 1. Schauen wir in unsere Nachbarorte, die haben Baugebiete und eigene Gewerbegebiete. Dafür vermarkten da auch nicht zehn von zwölf Leuten aus dem Bereich Wirtschaftsförderung hauptamtlich Karten für Kulturveranstaltungen und leere Schaufenster in der zentralen Innenstadt...

Mit der gegenwärtigen Aufstellung wird es weiter laufen wie bisher. Anfragen versanden, beim Hin und Her quer durch die Verwaltung gehen Zeit und wichtige Informationen verloren, und im schlimmsten Fall wird nicht nur nicht miteinander, sondern sogar gegeneinander gearbeitet. Ich fordere Sie im Namen der CDU auf, alte Muster zu durchbrechen und Sachpolitik über Personalpolitik zu stellen. Sonst waren die Bildung der Lenkungsgruppe und die gesamte Untersuchung umsonst.

Kommen wir zu einer weiteren Dauerbaustelle, die derzeit nicht nur die Kevelaerer Verwaltung, sondern jeden Arbeitgeber umtreibt: Personal. Der ein oder andere hat sich wahrscheinlich verwundert

die Augen gerieben, als die Anträge zum Haushalt öffentlich gemacht wurden. Die CDU, sonst eher auf bestmögliche Ressourcennutzung statt Erweiterungen im Stellenplan gepolt, beantragt mehr Personal für das Bau- und Planungsressort! Und was passiert? Der Bürgermeister lehnt ab, fünf Seiten lang. Warum? Weil die strukturelle Neuordnung und ergebnisorientierte Aufstockung des Bereiches – das müsste sich die Politik aus Stellenausschreibungen und persönlichen Vorstellungen in den Fachausschüssen doch wirklich längst selbst herausgepuzzelt haben – bereits von den Fachleuten der Verwaltung in Gang gesetzt wurde und ein Technischer Beigeordneter teures Beiwerk ist, das gar nicht mehr gebraucht wird. Tatsächlich!?

Meine Damen und Herren aus dem Bau- und Planungsamt, damit wir uns nicht missverstehen: Sie leisten gute Arbeit, keine Frage. Aber lassen sie mich einen Vergleich anstellen, um klar zu machen, was mir fehlt: Auf einer Landstraße dürfen Sie 100 Stundenkilometer fahren. Wenn Sie – wie manche unserer Nachbarn - 105 fahren, machen sie sich nicht strafbar, überholen aber die anderen. Die Bürger unserer Stadt haben, auch wenn der Mann am Lenkrad ausgetauscht wurde, immer noch das Gefühl, wir fahren 90. Und das muss sich ändern.

In den vergangenen Jahren wurde immer wieder angeführt, dass die Menge, der Umfang und die wachsende Komplexität der Projekte im Planungsbereich von der Verwaltung kaum noch zu bewältigen sind und, um im obigen Bild zu bleiben, die Geschwindigkeit, mit der Kevelaer Richtung Zukunft fährt, stark drosseln. Damit die Verwaltung wieder auf Tempo 100 oder sogar 105 kommt, braucht es also qualifiziertes und effizient eingesetztes Personal. Womit wir dann wieder bei unserem Antrag zur Einstellung eines Technischen Beigeordneten mit passendem strukturiertem Unterbau wären. Da der Bürgermeister in seiner Stellungnahme zu diesem Antrag erklärt hat, bereits an der Tachonadel zu schrauben, sind wir bereit, zunächst die Auswirkungen seiner personellen Maßnahmen

abzuwarten und die Entscheidung über die Ausschreibung eines technischen Beigeordneten in das kommende Jahr zu verschieben. Durch die Aufnahme in den Stellenplan ist dies ja ohne Probleme möglich. Unser Angebot, den Stellenplan im Bereich Bau- und Planungsamt zu erhöhen, steht aber.

Wir gehen davon aus, dass sich nach dem Regierungswechsel in Düsseldorf nun auch auf Landesebene wirtschaftliche Vernunft durchsetzen wird und absichtliche Behinderungen der Entwicklung der Kommunen, insbesondere im ländlichen Raum, der Geschichte angehören. Wenn diese Hürden gefallen sind, sollte das Dezernat I personell hinreichend ausgestattet sein, um eine ähnliche Dynamik entfalten zu können wie die Kolleginnen und Kollegen im Dezernat II.

Kommen wir zu einem kurzen Fazit meiner diesjährigen Haushaltsrede:

- Wenn Kevelaer für die Zukunft gerüstet sein will, müssen wir den Menschen hier das richtige Umfeld für Leben, Arbeiten und Freizeit bieten. Das heißt, Kevelaer braucht nicht nur neue Wohngebiet und moderne Infrastruktur, Kevelaer braucht vor allem auch mehr qualifizierte Arbeitsplätze vor Ort.
- Diese Arbeitsplätze lassen sich durch konsequente Wirtschaftsförderung und Unterstützung von Unternehmen schaffen. Auch der Einzelkämpfer, der sich ohne bekannten Namen mutig selbständig macht, braucht die Unterstützung der Verwaltung. Vergessen wir nicht: Selbst Weltkonzerne haben irgendwann einmal klein angefangen, manche in einer Garage. Und in der Kevelaerer Unternehmenslandschaft lassen sich durchaus erfolgreiche Beispiele dafür finden, was sich mit tatkräftigem und innovativem Handeln in ein bis zwei Generationen schaffen lässt. Wenn es hier aber an Unterstützung fehlt – aus welchen Gründen auch immer – und der Unternehmer frustriert von einer der leider typischen Kevelaerer Hängepartien in eine andere Kommune abwandert, hat das früher oder

später negative Auswirkungen auf unsere Stadt und damit auf uns alle.

- Richten wir unser Augenmerk also stärker auf diesen Teil der Bevölkerung: Nur ein starker Mittelstand sorgt für gute Steuereinnahmen, mit denen wir dann die Kinder und Jugendlichen in der Bildung unterstützen und den sozial Schwachen egal welchen Alters helfen können.

Zum Schluss meiner Haushaltsrede möchte ich mich im Namen der CDU Kevelaer bei der Verwaltung und insbesondere bei der Kämmerei bedanken. Die Aufstellung des Haushaltentwurfes 2018/19 war sicher wieder eine schwierige Aufgabe, aber sie haben sie mit viel Einsatz wiederum erfolgreich gelöst. Mit den Änderungen, die sich im Laufe der Haushaltsberatungen noch ergeben haben, liegt uns nun ein Entwurf vor, dem die CDU zustimmen wird.

Die Aufstellung als Doppelhaushalt erspart ihnen im nächsten Jahr hoffentlich erwartungsgemäß viel Zeit. Wir wünschen uns, dass die entlasteten Personen mit dieser geschenkten Zeit sinnvoll umgehen.

Ich bedanke mich auch bei allen Anwesenden, dass sie mir zugehört habe. Ich wünsche uns allen noch eine gute Zeit und weiterhin eine erfolgreiche Arbeit für die Bürgerinnen und Bürger unserer schönen Wallfahrtsstadt Kevelaer.

(Es gilt das gesprochene Wort)